

Unser guter König Henri

Uwe Schultz, *Henri IV, Machtmensch und Libertin*, Insel Verlag, Berlin 2010, 218 Seiten.

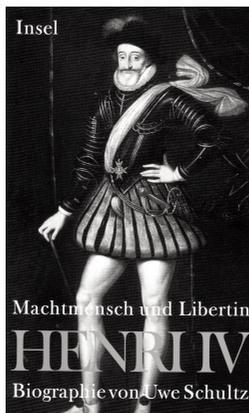
Am 14. Mai 1610 wurde Henri IV, König von Frankreich und Navarra, Opfer eines Anschlags auf offener Straße in Paris. Etliche französische Publikationen würdigen 400 Jahre später „unseren guten König Henri“, wie er volkstümlich genannt wird. Auch in Deutschland wird der „Machtmensch und Libertin“ – so der Untertitel einer neuen Biographie, vorgestellt. Uwe Schultz, früher Redaktionsleiter beim Hessischen Rundfunk, liefert ein facettenreiches Bild des ersten Bourbonen-Königs, der vor allem als Urheber des Edikts von Nantes in die Geschichte eingegangen ist, mit dem er den Protestanten in ihrer Religionsausübung entgegenkam. Er selber wurde nach seiner Hochzeit zur Konversion zum Katholiken gezwungen. Das Edikt von Nantes im Jahre 1598, so Uwe Schultz, war „kein generöser Gnadentakt an seine alten Glaubensgenossen, sondern eine ihm gnadenlos abgehandelte Erpressung“, weil der König fürchtete, die Hugenotten könnten sich den Engländern und Holländern anschließen.

Uwe Schultz beschreibt das Attentat von 1610 durch den katholischen Eiferer François Ravaillac mit akribischer Präzision; auch das Liebesleben des Monarchen ist verbriefte – von 51 Geliebten (vielleicht noch mehr) ist die Rede, nicht weniger als 14 Kinder wurden bis zum Tode des „Vert galant“ (wortwörtlich „der grüne Galan“, also „der gut im Saft stehende Galan“) gezeugt, „wenn man

nur die legitimen, legitimierten und illegitimen zählt“, schränkt Uwe Schultz vorsichtshalber ein. Aber die damalige Hochzeitspolitik am Hof hatte eigene Gesetze: Kurz nach dem plötzlichen Tod seiner Mutter nahm Henri, der Protestant, die schöne Katholikin Marguerite de Valois („la reine Margot“) 1572 zur Frau – „es schien sich ein politischer Weg zur religiösen Toleranz zu öffnen“, kommentiert der Autor nachträglich. Doch diese „Mischehe“ konnte das Massaker vom 23. August 1572, in der Bartholomäusnacht, nicht verhindern: 3000 Hugenotten wurden in Paris niedergemetzelt, in ganz Frankreich zehntausend mehr.

Manche Zitate, die in Frankreich bis heute fast zu Sprichwörtern geworden sind (wie „Ich werde dafür sorgen, dass es in meinem Königreich keinen Bauern gibt, der nicht die Mittel besitzt, um sonntags ein Huhn im Topf zu haben“), revidiert der Autor allerdings. Nach seiner Einschätzung habe der König bei seiner Konversion auch nie den berühmten Satz „Paris ist eine Messe wert“ gesprochen, räumt aber ein, dass sein Schritt in den katholischen Glauben ihm den langen Weg zur französischen Krone und zur „ungeteilt-unangefochtenen Souveränität Frankreichs“ gebnet hat – ohne Blutvergießen. Henri IV war „nach Jahren permanenter Kämpfe auf dem Höhepunkt seiner Macht und Souveränität angelangt“.

J. P.



Henri IV au cinéma

Heinrich Mann avait consacré à Henri IV dans les années 30 un roman en deux parties, dont seule la première a été traduite en français (et épuisée depuis la Seconde Guerre mondiale). Aujourd'hui, le « bon roi Henri » fait l'objet d'attentions particulières en Allemagne. Outre une biographie de Uwe Schultz, le film de Jo Baier et Regina Ziegler, réalisé sur la base du roman de Heinrich Mann, est sorti dans les salles en mars 2010 (puis une semaine plus tard à la télévision en France).

J. P.